Roswitha Kranz und Christine Menski

Einblicke in andere Kulturen

Den Kontakt mit anderen Kulturen und Gepflogenheiten zu ermöglichen und Schüler/-innen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen – das sind seit vielen Jahren erklärte Ziele der Justus-von-Liebig-Schule in Hannover. Zwei Austausch-Projekte mit ausländischen Schulen führen die Schüler/-innen nach Israel und in fünf europäische Länder.

Das Kadoorie-Projekt – der Austausch mit einer israelischen Schule – ist vor dem Hintergrund der besonderen Geschichte der Justus-von-Liebig-Schule als ehemaliger jüdischer Gartenbauschule zu sehen. Vieles auf dem Schulgelände, wie etwa die Gedenkstätte mit ständiger Ausstellung im ehemaligen Direktorenhaus, erinnert noch heute an den Terror, dem die Schule in der Zeit des Nationalsozialismus ausgesetzt war. Im Zuge der Völkerverständigung zwischen Deutschland und Israel wurde im Jahr 1981 eine Partnerschaft zwischen dem Landkreis Hannover, der heutigen Region Hannover, und der Region Untergaliläa im Norden Israels gegründet. In diesem Rahmen entstand im selben Jahr die Schulpartnerschaft zwischen der Justus-von-Liebig-Schule und der Kadoorie-Schule mit einem jährlichen Schüleraustausch. Im diesem Jahr findet er bereits zum 35. Mal statt.

Zwei Wochen Israel

Vor den Osterferien fahren 24 Schüler/-innen mit drei Begleitlehrern und einem Vertreter der Region Hannover, die Trägerin und Veranstalterin des Schüleraustauschs ist, für zwei Wochen nach Israel; nach den Osterferien kommen die israelischen Schüler zum Gegenbesuch nach Hannover. Grundsätzlich können sich alle Schüler der Justus-von-Liebig Schule, die als Berufsschule sowohl Agrar- und Tierberufe als auch naturwissenschaftliche Berufe und Umweltberufe abdeckt, für die Teilnahme bewerben. Da die israelischen Austauschschüler im Durchschnitt erst 17 Jahre alt sind, bevorzugt der Kadoorie-Ausschuss allerdings Teilnehmer, die jünger als 22 sind. Anfang bis Mitte Januar findet ein Treffen statt, das dem gegenseitigen Kennenlernen sowie ersten Informationen dient. Bei diesem Treffen füllen die Schüler einen Vorstellungsbogen aus, der nach Israel geschickt wird und dort als Grundlage für die Zusammenstellung der Schüler-Paare dient. Wenig später folgt ein verpflichtendes, intensives Vorbereitungswochenende mit Übernachtung in der Schule.

Neue Freundschaften

Wie läuft der Aufenthalt in Israel ab? Statt wie üblicherweise in Gastfamilien wohnen die Schüler/-innen fast die ganze Zeit über in Jugendherbergen oder im Hotel. Ein Highlight des Aufenthalts ist die Übernachtung in der Wüste in Beduinenzelten. Lediglich ein immer mit Spannung erwartetes verlängertes Familienwochenende verbringen die Teilnehmer in ihren Gastfamilien. Die deutschen und israelischen Schüler begegnen sich vor allem bei gemeinsamen Projekten und Workshops in der Kadoorie-Schule. Auf diese Weise wurden schon zahlreiche Freundschaften geknüpft.

Ein weiterer Teil des Aufenthalts ist touristisch geprägt: Die deutsche Gruppe ist mit eigenem Bus und eigenem Reiseleiter im Land unterwegs und besucht sehenswerte Orte wie zum Beispiel die Städte Jerusalem und Tel Aviv. Natürlich ist auch die Aufarbeitung der Vergangenheit ein Thema. So ist beim Besuch der israelischen Schülergruppe in Deutschland eine Gedenkzeremonie im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen fester Bestandteil des Programms. Waren die deutschen Schüler früher nur Zuschauer am Rande, bereiten inzwischen Schüler beider Nationalitäten die Zeremonie gemeinsam vor.

Ziel des Austauschs zwischen der Kadoorie-Schule und der Justus-von-Liebig-Schule ist es nicht zuletzt, den Schülern einen realistischen Einblick in das Leben ihres jeweiligen Gastlandes zu ermöglichen. Denn es zeigt sich immer wieder, dass die deutschen Schüler/-innen mit sehr unterschiedlichen und teilweise auch falschen Erwartungen nach Israel fahren. So denken manche, sie würden in ein stark agrarisch geprägtes Land reisen, und sind dann überrascht, einen hoch technologisierten Staat vorzufinden. Viele befürchten, als Deutsche in Israel auf die Nazi-Vergangenheit angesprochen zu werden – eine unbegründete Sorge, denn sie werden stets mit offenen Armen empfangen.

Für die Organisatoren des Kadoorie-Projektes ist es schön zu sehen, dass nahezu alle Teilnehmer/-innen begeistert sind.

Negative Reaktionen waren praktisch noch nie zu hören. Im Gegenteil: In den meisten Fällen gelingt es, mit dem Schüleraustausch ein nachhaltiges Interesse an Israel zu wecken. Bestes Beispiel dafür sind zwei ehemalige Teilnehmerinnen, die inzwischen sogar viermal wieder dort gewesen sind. So trägt das Kadoorie-Projekt zweifellos dazu bei, das gegenseitige Verständnis zwischen jungen Israelis und Deutschen zu fördern und das gute Verhältnis zwischen den beiden Ländern fortzuentwickeln. Besonders freuen sich die Organisatoren darüber, dass die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit dies im Frühjahr 2015 mit der Verleihung der Abraham-Plakette gewürdigt hat.

Leonardo-Projekt

Ebenfalls in die Osterzeit fällt der mit dem Leonardo-Projekt verbundene Schüleraustausch. Das Leonardo-Projekt ist Teil des Erasmus+-Programms der Europäischen Union und umfasst Partnerschaften zwischen der Justus-von-Liebig-Schule und insgesamt fünf ausländischen Agrarfachschulen. Die am längsten währende und intensivste dieser Partnerschaften besteht mit einer Schule in Ludów Polski/Polen, die jüngste mit dem Kildalton College in Piltown/Irland. Außerdem unterhält die Justus-von-Liebig-Schule Partnerschaften mit dem Etablissment public local d'enseignement et de formation professionelle agricole de Château-Salins in Lothringen/Frankreich, der Schule Valyl Péter Szakképzö Iskolai Tagintézmény in Ungarn und dem Naturbruksgymnasium in Schweden.

Praktikum inklusive

Auch beim Leonardo-Projekt handelt es sich um keinen „normalen" Schüleraustausch. Denn die teilnehmenden Schüler absolvieren in ihren Gastländern Praktika in landwirtschaftlichen Betrieben, die von den Partnerschulen ausgesucht werden.

Von deutscher Seite aus machen jedes Jahr rund 20 Auszubildende des ersten Lehrjahrs beim Leonardo-Projekt mit, wobei idealerweise auf jedes Land vier Teilnehmer entfallen. Das Organisationsteam, dem fünf aktive Lehrer und zwei Ruheständler der Justus-von-Liebig-Schule angehören, spricht als erstes die angehenden Landwirte an. Wenn noch Plätze frei sind, fahren häufig auch angehende Pferdewirte und Schüler des Ausbildungsgangs Fachkraft Agrarservice mit. Selbstverständlich wird der Aufenthalt im Unterricht vorbereitet. So bekommen die Schüler/-innen beispielsweise Aufgaben zur Betriebserkundung. Nach ihrer Rückkehr stellen sie das, was sie gelernt und erfahren haben, zum Teil in Form von Präsentationen vor.

Die Schülerinnen und Schüler bleiben drei Wochen im Gastland. Auf der Reise werden sie von ihrem jeweiligen Länderpaten und einer weiteren Begleitperson aus dem Kollegium begleitet. Die Lehrer bleiben drei Tage lang mit vor Ort und stehen auch danach telefonisch als Ansprechpartner zur Verfügung. Außerdem gibt es mindestens einen Ansprechpartner direkt vor Ort – einen sogenannten Betriebsscout, der sich bei Problemen mit dem Länderpaten der Justus-von-Liebig-Schule in Verbindung setzt. Die Rückreise erfolgt dann ohne Begleitlehrer in der Gruppe. Die Unterbringung ist je nach Land recht unterschiedlich geregelt. So wohnen die Schüler in Polen in Gastfamilien, in Ungarn dagegen in Ferienwohnungen oder direkt in den Betrieben, in denen sie ihre Praktika machen. Da die Betriebe häufig 60 oder mehr Kilometer voneinander entfernt liegen, sehen sich die deutschen Schüler während ihres Auslandsaufenthalts nicht unbedingt.

Offenheit nötig

Voraussetzung für die Teilnahme am Leonardo-Projekt ist die grundsätzliche Bereitschaft, Neues kennenlernen zu wollen. Allerdings fahren die Schüler häufig mit recht hohen Erwartungen, manchmal sogar mit einem gewissen Überlegenheitsgefühl in ihr Gastland und stellen fest, dass dort Tierhaltung, Umweltbewusstsein und vieles Weitere anders ist, als sie dies von Deutschland her gewohnt sind. Die Schüler zur Offenheit gegenüber diesen anderen Gegebenheiten und gegenüber der Kultur ihres Gastlandes zu erziehen, ist eines der wichtigsten Ziele des Leonardo-Projekts. Ein Ziel, das erfreulicherweise häufig erreicht wird: Viele Schüler kommen regelrecht verändert von ihrem Auslandsaufenthalt zurück. Im Unterricht ist förmlich zu spüren, dass sie in den drei Wochen an Reife und Erfahrung hinzugewonnen haben.

Fotos (2): Roswitha Kranz

Mit dem Gegenüber ins Gespräch kommen – Kennenlernrunde in der Kadoorie-Schule

Allerdings kommt auch das Gegenteil vor: Schülerinnen und Schüler, die nichts dazugelernt haben und ihren Aufenthalt als sehr schlecht bewerten. Aber diese sind eindeutig in der Minderheit. In den weitaus meisten Fällen gelingt es, mit dem Leonardo-Projekt neue Türen aufzustoßen – abzulesen unter anderem daran, dass viele Teilnehmer beschließen, später für längere Zeit in ihr Gastland zu fahren.

Für die Umsetzung des Leonardo-Projekts hat die Justus-von-Liebig-Schule 2013 von der nationalen Agentur des Erasmus+-Programms in Bonn eine Auszeichnung erhalten. Das bedeutet aber bei Weitem nicht, dass sie sich mit dem Erreichten zufrieden gibt. Im Gegenteil: Das Organisationsteam möchte das Projekt auf andere Bereiche der Schule ausweiten und erreichen, dass nicht nur Landwirte, sondern auch Schüler/-innen anderer Fachrichtungen daran teilnehmen. Außerdem ist geplant, die Zusammenarbeit mit den Partnerschulen zu intensivieren. Ein Beispiel: Die deutschen Schüler können in Polen einige praktische Prüfungen ablegen – eine länderübergreifende Kooperation, die längerfristig gesehen ausgebaut werden soll. Fernziel ist die gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen in allen am Leonardo-Projekt beteiligten Partnerschulen. ■

Die Autorinnen

Roswitha Kranz

Christine Menski

Beide Fachlehrerinnen an der Justus-von-Liebig-Schule, Hannover

Justus-von-Liebig-Schule, Hannover
Standort Ahlem
info@jvl.de